



Abend-

Zeitung.

104.

Freitag, am 30. April 1824.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Dell).

Der Seeräuber Schah.

Eine Begebenheit zur See.

Dem Englischen nach erzählt von Th. Dell.

Nach vielen Monaten ängstlichen und peinlichen Wartens erhielt ich endlich meine Bestimmung für den Posten, den ich mir so sehnlich gewünscht hatte. Schon hatte ich wegen anscheinenden Mangels jedes glücklichen Erfolgs alle meine Hoffnungen aufgegeben und mich zum Wundarzt auf dem Schiffe Clydesdale, das nach Ostindien ging, angeboten, als die Bemühungen meiner Freunde siegten und meine Angelegenheiten eine andere Wendung nahmen. Meine neuen Instructionen lauteten dahin, an einem bestimmten Tage in Surinam zu seyn, weil es sonst zu spät seyn würde, zu dem Corps zu stoßen, bei dem ich angestellt war, und welches, so wie jener Posten an die Holländer abgetreten worden, sich nach Canada verfügen sollte. Da nur noch zwei Monate an diesem Zeitpunkte fehlten, so mußte ich mich auf's eiligste nach einer Schiffgelegenheit umthun. Ich brach also meine Verbindungen mit dem Clydesdale ab, ging in den Hafen und fand endlich nach mühsamer Nachfrage ein Schiff, das von einer Glasgow'schen Handelsgesellschaft befrachtet war und noch an demselben Abende absegeln sollte. Als ich das Schiff mir so vom Damme aus besah, blieben ein Paar Matrosen, die eben nichts zu thun zu haben schienen, unweit von mir stehen, und begannen folgendes Gespräch.

„Hat denn der alte Pfeil (so hieß jenes Schiff) so seine volle Mannschaft, daß es sich zum Absegeln macht? sagte der eine. Sie sagen, es sey an den groben Holländer verkauft — wie wär's, wenn wir uns auch noch darauf anstellen ließen, und für unser Handgeld ein Glas Grog tranken?“ — „Nein, bewahre Gott! sagte der andere. Habe ich Dir's denn nicht erzählt, daß ich vor 4 Jahren auch eine Reise mit dem Pfeile machte? Nun giebt's allerdings kein schmuckeres und rascheres Schiff auf dem Meere, als dieses, aber es ist ein Stückchen vom Satanas darin, um dessen willen es gerade genug geladen hat, um mit Mann und Maus zu Grunde zu gehen. Geschah's doch eben auf derselben Reise, daß er mit dem Pumpmesser nach dem armen Bill Burnet schlug, weil der kleine Bursche ein bißchen wimmerte und nicht schnell genug hinauf kletterte, als er das Vordoberbramssegel einziehen sollte. Es war seine erste Reise und der Junge war todtangst, dabei zu verunglücken, aber der Capitain behauptete, er wolt' es ihm gedenken, und gab ihm in der Wuth einen Schlag mit dem Eisenstempel und schlug ihn todt. Er sah, was er gethan, hob ihn auf und warf ihn seitwärts über Bord. Viele Tage lang wunderte sich die Mannschaft, was doch nur aus dem kleinen Wilhelm geworden wäre, denn sie waren eben alle unten zum Essen und niemand, als ich, hatte den Mord mit angesehen. Ich durfte freilich ihn nicht anklagen, denn ich konnte ihn nicht überführen, da kein Zeuge weiter

dabei gewesen war. Aber ich verließ das Schiff, und da soll's eher Feuer vom Himmel regnen, als daß ich mit dem wieder fahren möchte."

Wohl wissend, was für Tyrannen Schiffs capitaine im Allgemeinen sind, und wie sehr das Wohlbefinden der Passagiere von ihnen abhängt, machte mich diese Nachricht von dem Temperamente des Mannes, mit dem ich absegeln wollte, allerdings etwas bestürzt. Aber Noth kennt kein Gebot! Unstreitig hatte der Matrose die Sache sehr verunstaltet und eine bloße Handlung als Disciplinarstrafe in eine That der abscheulichsten Grausamkeit verwandelt. Möchte dem aber nun auch seyn wie da wollte, meine Geschäfte waren dringend. Kein anderes Schiff segelte nach demselben Hafen, ich mußte also entweder mit diesem fort, oder meine Anstellung wieder zu verlieren Gefahr laufen. Das letztere konnte ich mir nicht als möglich denken, so ging ich denn und schaffte mir die nöthigen Pässe. Wenig Gepäck hatte ich; alles war vorher schon geordnet und ich kam noch glücklich an Bord, als der Pfeil eben die Anker lichtete.

Vier Wochen lang hatten wir eine schnelle und angenehme Reise. Der Pfeil machte seinem Namen Ehre, denn da er ein amerikanisches Gebäu und ursprünglich zu einem Kaperschiffe ausgerüstet war, so segelte er ungewöhnlich schnell, so daß wir in der Regel zwölf Knoten in einer Stunde zurücklegten.

Wie ich mir's erwartet hatte, so fand sich's auch. Capitain Mahone machte in Bezug auf sein Benehmen keine Ausnahme von den meisten seiner Collegen. Er war hochmüthig und anmaßend und herrschte über seine Mannschaft mit großer Strenge, so daß er zur Wiedervergeltung von allen gefürchtet und verwünscht ward. Er hatte viele Jahre lang in Westindien zugebracht. Während dieser Zeit war er größtentheils Befehlshaber eines Kaperschiffes gewesen und hatte unter der glühenden Sonne jener hohen Breiten und von dem häufigen Gebrauche des edlen Groggs eine Mahagonifarbe erhalten, oder vielmehr einen Teint, der zwischen blauröth und Kupferfarbe mitten inne stand. Seine Figur war nicht groß, aber breit und unterseht und er hatte eine ungemaine Muskelkraft. Sein an und für sich widriges und finsternes Ansehn ward dieß noch mehr durch den schauerlichen Anblick seines linken Auges, das ihm durch einen Zufall fast ganz aus dem Kopfe geschlagen worden, und die Züge seines Gesichtes zeigten deutlich, daß er im höchsten Grade leidenschaftlich und wild sey. In

Folge dessen hielt ich mich von ihm entfernt und allein, und außer zu Mittage hatten wir weiter kein Verkehr mit einander, als den Austausch gewöhnlicher Höflichkeitformen.

Nach unserer Rechnung befand sich das Schiff jetzt in der Breite der Bermuden, als eines Tages bei Sonnenuntergang der Wind, der uns bisher sehr günstig gewesen war, auf einmal aufhörte und todte Stille eintrat. Der Tag war hell und schön gewesen, aber jetzt fingen dicke Massen dunkler kegelförmiger Wolken an, sich am westlichen Horizonte über einander zu thürmen, die, vom Scheidestrahle der Sonne beschienen, jene schwarzgelbe und dunkelbraune Farbe erhielten, welche die Schiffer nur zu gut als Anzeigen eines herannahenden Sturmes kennen. Alle Matrosen waren der Meinung, daß wir eine schlechte Nacht haben würden, und es ward jede nur erdenkliche Vorsichtsmaßregel ergriffen, um mit dem Schiffe vor Ausbruch des Sturmes beizulegen. Die ältesten Schifflinge wurden beordert, die untern und obern Bramsegel, selbst auch die Masten herabzulassen, während die untern Mars- und Stagssegel gerißt wurden. Kaum waren diese Vorbereitungen geschehen, als der Sturm losbrach und uns mit solcher Heftigkeit von Hinten packte, daß er fast das Schiff umgestürzt hätte. Es ward so schnell als möglich umgedreht und so erhalten, bis der Sturm nachlassen würde, während jedermann, im Falle etwas nöthig wäre, auf dem Verdecke blieb. Gegen 10 Uhr, als der Wind einen Augenblick nachließ, hörten wir einen Nothschuß. Die Nacht war rabenschwarz, aber der Kanonenblitz zeigte, daß das fremde Schiff sich nicht weit von uns unterm Winde befinde. Damit nun das Wrack nicht in der Finsterniß an uns stoße, ward das große Marssegel herumgebraßt und das Schiff so gegen den Wind gestellt. Auf diese Art brachten wir die Nacht, bald gehoben, bald gesenkt, je nachdem der Sturm wuchs oder fiel, bis zum Andruhe des Morgens zu, wo wir durch den Nebel ein kleines Schiff ohne Masse erblickten. So wie der Sturm angefangen hatte, war der Capitain zu Bette gegangen, folglich hatte der Unterschiffer die Wache auf dem Verdecke. Der Steuermann, ein alter grauhärriger Seemann, Namens James Gemmel, schlug vor, beizulegen und die Leute auf jenem Schiffe zu retten, indem er sagte, er selbst habe zwei Mal Schiffbruch gelitten und wisse, was es heiße, sich in einer solchen Lage zu befinden. Da der Capitain nicht zugegen war, so wußte der Obersteuermann nicht, was er thun sollte, da ihm wohl

bekannt, daß der gute Erfolg der Speculation von dem Eintreffen in Surinam ehe dieses abgetreten sey, abhängt. Dessen unerachtet trat er zuletzt dem Steuer- manne bei, das Steuerruder ward gerichtet und das Schiff steuerte darauf zu.

Als wir uns dem Wrack näherten und an den Wandtauen des Besammastes mit unsern Ferngläsern standen, kam der Capitain aus seiner Kajüte herauf. Er blickte voll Staunen auf die Segel und die Richtung des Schiffs und sagte, mit unterdrückter Heftigkeit zu dem Unterschiffer sich wendend: „Was soll denn das bedeuten, Master Wylie? Wer hat sich's unterstanden, den Lauf des Schiffs ohne meine Erlaubniß abzuändern? Sie wissen selbst, daß wir kaum noch zur rechten Zeit an Ort und Stelle seyn werden, was soll denn da aus unserer Expedition werden?“ Der junge Mann war über diesen unerwarteten Vorwurf betroffen und stammelte etwas hervor, als habe ihn Gemmel dazu beredet. — „Ja, ich that es, Sir! erregnete ehrerbietig der alte Seemann, der den Sturm von dem Unterschiffer abzulenken wünschte. Ich glaubte nicht, daß Sie den Muth haben würden, das Wrack und diese armen Leute untergehn zu lassen, ohne ihnen eine hülfreiche Hand zu bieten. Wir wären ja weder Christen, noch wackere Seecleute, wenn wir sie in der Noth verlassen könnten, und — —“ „Hol' der Henker Dich und das Wrack, Du alter predigender Schuft! Denkst Du etwa, ich soll hier stehen und mir die Moral von Dir lesen lassen?“ So donnerte der Capitain mit ausbrechender Wuth auf ihn los. „Ich will Dich lehren, meinen Befehlen zu gehorchen! Du sollst bei meiner armen Seele daran denken!“ Und damit ergriff er einen Hebebaum, der in der Nähe lag und schleuderte ihn mit aller Gewalt gegen den Steuermann. Der Schlag that seine Wirkung. Das eine Ende der Stange schlug den armen Steuermann so heftig über den Kopf, daß er im Augenblicke von seinem Stande am Rade nieder und gegen das Schanzkleeding unterm Winde stürzte, wo er blutend und bewusstlos da lag. — „Da nimm das, und hol' Dich der Henker! rief der Bösewicht aus, ergriff das Steuerruder und schrie den Matrosen zu: Fort an die Laue! — Die Segel los! — Dicht unterm Winde — vorwärts!“ — Nicht einen Augenblick, und die Raaen wurden gehraht und der Pfeil legte sich 6 Punkte unter den Wind und flog durch die Gewässer.

Unterdessen lag Gemmel da, ohne daß jemand ihm beizuspringen wagte, denn die Mannschaft war

so bestürzt, daß sie nicht wußte, was sie thun sollte. Ich ging daher zu ihm und der Unterschiffer folgte meinem Beispiele. Wir hoben ihn auf, und da keine Spur von Athem mehr zu bemerken war, legte ich ihm die Hand auf's Herz. Aber auch hier kein Lebenszeichen! Der alte Mann war todt. Die schwere Stange hatte ihn gerade an's Schlasbein getroffen und dort unfreutig den Hirnschädel zerschmetteret.

„Es ist ein gemordeter Mensch, Herr Capitain! sagte ich, und ließ den Leichnam sanft wieder nieder: gemordet ohne Ursache und Schuld.“ — „Ich verbitte mir Ihre Bemerkungen, mein Herr! erwiederte jener: Was zum Teufel geht er Sie an? Wollen Sie Meuterei unter meinen Leuten stiften? Oder glauben Sie, der sei ohne Schuld, der meinen Befehlen nicht gehorcht? Ich will schon denen Rede stehen, die ein Recht haben, mich deshalb zu fragen, bis dahin möchte ich aber doch wissen, wer es wagen dürfte, in meinem Schiffe das Maul gegen mich aufzuthun?“ — „O, ich verspreche Ihnen, erregnete ich ruhig: daß, ob Sie schon hier gegenwärtig befehlen und tyrannisiren, Ihre Macht doch ein Ende haben und Sie wegen dessen, was Sie heute thaten, zur Rechenschaft gezogen werden sollen. Sein Sie versichert, daß dieses Blut von Ihren Händen gefordert werden soll, ob Sie gleich wegen dessen, das schon daran klebt, bisher der Strafe entgangen sind.“ Diese Anspielung auf den Mord des kleinen Bill Burnet schien ihn gewaltig betroffen zu machen, er stellte sich gerade vor mich hin, und raunte, während sein Gesicht ganz schwarz vor unterdrücktem Zorne und Grimme ward, mir zu: „Ich warne Sie nochmals, junger Mann! Bekümmern Sie sich um Ihre eigenen Angelegenheiten. Mischen Sie sich nicht in das, was Ihnen nichts angeht, und behalten Sie Ihre spitzen Redensarten bei sich, oder beim —! Nink Mahone wird Mittel und Wege finden, Ihnen das Maul zu stopfen!“ Und damit drehte er sich schnell um und ging nach dem Vorderdeck.

Während dieses schrecklichen Vorfalles hatte niemand auf das Wrack geachtet, obgleich dessen Mannschaft in ein Geschrei der Verzweiflung ausbrach, als sie uns wieder fortsegeln sah. Signale und Nothschüsse wurden wiederholt, und eine Stimme, die in der Todesangst lauter schrie, als alle übrigen, beschwor uns bei der gebenedeiten Jungfrau um Hülfe, indem sie der ganzen Mannschaft Reichthümer und Absolution versprach, wenn sie wieder zurückkomme. Der Capitain schritt auf und ab, ohne zu thun, als ob er

darauf achte, als er auf einmal, wie plötzlich von einem Gedanken ergriffen, sein Fernglas an's Auge brachte — zu zaudern schien — wieder vorwärts schritt

— und endlich seine Gefanungen auf einmal ändernd, das Schiff wieder vor den Wind zu legen befahl.
(Die Fortf. folgt.)

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Berlin.

(Beschluß.)

Den Erwartungen der Musikfreunde dürfte durch die Engagements der Madame Episkeder als ersten Sängerin, der Dlle. Weidner von München, einer Schülerin Winters, der beiden Dlle. Herold, äußerst vielversprechenden Anfängerin, der früher erwähnten Dlle. Katinka Cunicke und Sutorius genügt werden. Freunde der muntern Thalia aber, welche in diesem neuen Tempel als einzige Gottheit herrschen wird, werden die Dlle. Bauer von Karlérnhe und Müller von Grätz willkommene Erscheinungen sehn. Daß die neue Unternehmung mit manchen Schwierigkeiten zu kämpfen und manche Hindernisse hinweg zu räumen haben wird, ist gewiß, doch daß man mit festem Willen, und mit den nöthigen Mitteln versehen, Schwierigkeiten besiegen und Hindernisse beseitigen kann, ist eben so gewiß. Allen Freunden der neuen Unternehmung wird es nicht unangenehm seyn zu erfahren, daß die Güte und Liberalität der Behörden ein sehr gefürchtetes und auch schon in öffentlichen Blättern besprochenes Hinderniß, durch die Ernennung des Herrn Justizrathes Kunowsky zum alleinigen Censor der Königstädter Bühne, beseitiget hat. Morgen soll abermals ein großes Wettrennen, und zwar zu Ehren einer erlauchten Person, statt haben, davon nächstens ein Mehreres.

Tagebuch aus Wien.

Am 1. Januar 1824. Das neue Jahr ist da und mit ihm alle die Bittenden, welche sehnlichst dem ersten Tage entgegen sehen und das ganze Jahr hindurch schon darauf Rechnung machen. Viele verdienen für ihre Mühe und Plage durch das ganze Jahr wirklich eine solche Neujahrgabe, als da sind Briefträger, Barbier und Zettelträger. Warum aber z. B. ein Hausmeister darauf Anspruch macht, der sich für das jedesmalige Auf- und Zusperrn des Hausthors bezahlen läßt, was der sogenannte Himmeltträger (ein Mann, der über den Priester, der dem Kranken den Leib des Herrn in das Haus bringt, den Himmel hält) bei dem Gesunden zu fordern berechtigt ist, daß ist schwer zu begreifen. — Das neue Jahr bringt auch zur Kenntniß des Publikums, was die öffentlichen Anstalten in dem verfloffenen Jahre gewirkt und genützt haben. Wie sehr die Krankenanstalt der barmherzigen Brüder in der Leopoldstadt die Unterstützung der Menschenfreunde verdient, beweist der Ausweis, der über ihre Leistungen im verfloffenen Jahre erschienen ist. Sie haben in Allem 2236 Kranke verpflegt, davon sind nur 278 gestorben, 1960 aber geheilt entlassen worden und 147 in der Heilung verblieben. Die heftigsten Krankheiten zeigen bei dem gastrischen Fieber die meisten Kranken, nämlich 153, die wenigsten am Blutbrechen, nämlich Einen. Daß hier keine Rücksicht auf Religion genommen, sondern

jedem Hülfe bedürftigen auch Hülfe gereicht wird, beweist ein beigefügtes Verzeichniß. Hiernach sind in dieser Anstalt aufgenommen worden: 5 Brandenburger, 270 Baiern, 260 Böhmen, 6 Kroaten, 271 Deutsche, 2 Engländer, 12 Franzosen, 10 Hessen, 18 Italiäner, 24 Illyrier, 170 Mährer, 4 Niederländer, 678 Oesterreicher, 26 Pfälzer, 49 Preußen, 24 Polen, 5 Russen, 62 Sachsen, 116 Schlesier, 16 Schreiber, 4 Siebenbürgen, 40 Steyermärker, 43 Tyroler, 4 Türken, 122 Ungarn.

Am 2. Jan. Heute hatte das feierliche Leichenbegängniß des Generals Meerzery statt. Der Mann hatte im Kampfe für sein Vaterland so viele Wunden erhalten, daß der größte Theil seines Kopfes von Silber war. Mehrere Universitäten sollen schon bei seinen Lebzeiten den Wunsch geäußert haben, nach seinem Tode seinen Kopf zum Studium zu erhalten. Er aber soll ihn, dem Vernehmen nach, in seinem Testamente in optima forma juris der Wiener Universität legirt haben. — Ein Invalide soll es dahin gebracht haben, die antipathetischen Thiere an einander zu gewöhnen. Ein Hund, ein Schweinchen, ein Kabe, eine Kaze und ein Kaninchen sollen bei ihm aus einer Schüssel essen und auf einander liegend schlafen. Ob der Mann nicht auch dazu gebraucht werden könnte, unter den Autoren und Accusanten Ruhe zu stiften?

Am 3. Jan. Im Theater an der Wien wurde heute zum Erstenmale zum Vortheile des Komikers Neubruck als erwähltes Preisstück gegeben: Die Elfeninsel, komisch-tragisches Zauberstück in 2 Aufzügen von Gleich. Dießmal haben die Berge geboren und nicht einmal eine Maus ist zum Vorschein gekommen. Die Posaune so anzusehen, die Backen so voll zu nehmen, gegen alle vier Weltgegenden so hinzublafen, und ein solches Nachwerk zur Welt zu bringen, das kann ein schlichter Mensch mit seinen fünf Sinnen-Spyes nicht zusammenrechnen. Der Inhalt des ganzen erbärmlichen Nachwerkes ist der, daß ein Elfenkönig einem Thorwartel ein Präsent mit drei beliebten Wünschen macht, daß dieser Thorwartel besagtes Geschenk passiv gebraucht, das will sagen, er wünscht drei Mal, daß Erwas nicht geschehe, und siehe da, es wird drei Mal nichts daraus; das ärgert denn einen ziemlichen Bösewicht, Bodwulf mit Namen, so sehr, daß er sich am Ende auch passiv verhält und von einem Blitze erschlagen läßt und die Verliebten dadurch glücklich werden. Das soll nun ein Stück seyn, noch mehr ein Preisstück, noch mehr ein erwähltes Preisstück. Bist Du nicht begierig, lieber Leser, die Accessitstücke kennen zu lernen? Oder bist Du etwa noch begieriger, die Wahlrichter zu erfahren? Sie haben sich bescheiden in Dunkel gehüllt. Das Publikum aber ließ sich sein Richteramt nicht nehmen, und hat das Stück herzlich und laut ausgelacht und bis an sein für den Zuschauer seliges Ende mit Zischen begleitet. Die Schauspieler spielten — immer noch zu gut für diese Rollen. Die Arrangements waren weder neu, noch schön, noch glänzend. Von dem sogenannten neuen Costume haben wir nichts bemerkt.